

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 78.

Sonntag den 1. Oktober

1854.

Tages-Ereignisse.

— In Frankreich will man von einer Höllemaschine wissen, die man Napoleon auf der Rückreise nach Paris in den Weg gestellt habe. — Der Prinz von Preußen soll zum Gouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt sehn.

— Wiesbaden, 23. Sept., 5 Uhr Morgens. Unser Land erleidet in diesem Augenblick einen großen Verlust. Vor einer Stunde gerieth unser großartiges neues Ministerialgebäude in Brand, und es scheint leider in Schutt und Asche zu sinken. Das Feuer hat sich bereits durch fast alle oberen Räume verbreitet; die wenigsten Akten werden gerettet werden.

— Wiesbaden, 23. Sept. Heute Morgen 5 Uhr wurde unsere Frau Herzogin Adelsheid im Schlosse Viebrich von einem Prinzen glücklich entbunden. Der Herzog wurde durch den Telegraphen von diesem frohen Ereigniß im Militär-Lager bei Hattersheim überrascht. — Der Brand des Ministerialgebäudes dauerte bis 7 Uhr Morgens fort. Er entstand durch das Regen der russischen Kamine am gestrigen Tage. Die meisten Staatsakten mögen wohl noch gerettet seyn, viele aber sind beschädigt, weil sie durch die Fenster herabgeworfen wurden. (Nach einem andern Bericht, den wir so eben erhalten, ist der größte Theil der oberen Stockwerke und des Innern, darunter namentlich der schöne Thronsaal und der landständige Sitzungs-Saal, zusammengeflürzt. Die werthvollsten Akten wurden in der feuerfesten Registratur geborgen. Erst gegen 8 Uhr wurde man des Feuers Herr.)

(Fr. 3.)
— Die Königin von Griechenland wird noch in diesem Herbst nach Deutschland kommen und daselbst den Winter hinbringen. Man sagt, die Casbinette von Frankreich und England hätten diese Abreise verlangt. Das Beste, was man aus Griechenland melden kann, ist, daß die Cholera daselbst ihren Abzug genommen hat.

— Die Pariser Polizei ist in voller Thätigkeit. Vor wenigen Tagen kam ein reicher Fabrikant nach Paris, um seine kostbaren Uhren abzugeben. Er machte seinen Rundgang und kehrte nicht wieder in's Gasthaus zurück. Bald fand man in einem einsamen Gäßchen einen kurzen blutigen Stock, einen sog. Todtschläger. Des andern Tages machte sich auf dem Eisenbahnhof ein kleiner Koffer durch seinen Gestank bemerklich. Der Koffer war Tags zuvor von zwei Leuten gebracht worden, die andern Tags mit ihrem Koffer hatten abreisen wollen. Man öffnete den Koffer und fand den zerstückelten Leichnam des Verstorbenen. Aber die Verbrecher hat man noch nicht entdeckt.

— Eins ist vortrefflich in Paris, das ist die Sicherheitspolizei. Von dem ermordeten reichen Uhrhändler aus Genf hatte sie nichts als den zerstückelten, entstellten Leichnam, ein zerbrochenes Stöckchen und den Reisefack, in dem der Leichnam zur Eisenbahn gebracht worden war. Andern Tags aber schon war die Polizei den Mördern auf der Spur und Abends brachte sie dieselben zur Haft. Es sind nicht Blusenmänner, wie die ersten Vermuthungen waren, sondern zwei Uhrmacher.

— Florenz. Die Nachrichten aus Messina sind entsetzlich. — Gerade zur Zeit der Cholera in Neapel wurde der gewöhnliche Garnisonwechsel vorgenommen. Wenige Stunden nach der Landung bricht die Cholera unter den Truppen aus, und zwar gleich vierzig Fälle, die Seuche verbreitet sich sofort in der Stadt, und am folgenden Tage zählt man schon 800 Tode. Alles floh, die Behörden, die Aerzte, die Apotheker, kurz, was sich aufmachen konnte. Die Soldaten schossen nieder, was fliehen wollte, weil vorauszu sehen war, daß die Lebensmittel ohne Zufuhr nicht lange reichen würden und die Zufuhr von der Einwohnerzahl abhängig blieb. Der Pöbel fieng an zu plündern, zu brennen und zu morden. Die ganze Bestialität der Verzweiflung trat hervor: am fünften

Tage zählte man bereits 6000 Opfer aller Art. Vom Bearaben ist gar nicht mehr die Rede, die Leichen werden zum Fenster hinausgeworfen und bleiben liegen. Von Neapel wird jetzt Hülfen an Lebensmittel geschickt, denn alle Kanäle haben geschlossen, oder sind am ersten Tage gesunken.

— Stuttgart. Unsere Handels- und Exportgesellschaft erregt auch in weitem Kreise des deutschen Vaterlandes Aufmerksamkeit. In einem Nachbarstaate geht man damit um, ein ähnliches Institut zu gründen und hat sich zu diesem Behufe die Statuten unserer Gesellschaft ausgebeten.

— In Oesterreich sollen wegen der zunehmenden Wichtigkeit, welche der direkte Handel Deutschlands mit diesem Kaiserstaate gewinnt, mehrere deutsche Konsulate ins Leben gerufen werden, auch unser Gesandter in Wien, Baron v. Hügel, hat deshalb bereits von der Regierung darauf bezügliche Weisungen erhalten.

— Die Aufmerksamkeit unserer Hausbesitzer und der sparenden Hausfrauen erregen die patentirten Kochherde neuer Konstruktion von Oberfeuerbacher Gae aus Wiberach, welche die Vortheile des reinlichen Schienenherdes mit denen des holzsparenden Brillenherdes verbinden.

Schicksale eines Candidaten der Theologie.

Von F. S.

(Fortsetzung.)

Nun half's nichts, wir mußten die zwei Stunden bis Kava noch machen, denn es gab vorher keinen einzigen Ort mehr.

Müder kamen wohl nie Wanderer in dem ganz erbärmlichen, schlechten Gasthose des ruhigen, schmutzigen Kava's an, als wir jetzt. Ein äußerst komischer Auftritt, der sich uns beim Einritze in die Wirthsstube darbot, verbannte jedoch noch auf einige Augenblicke bei uns allen Schlaf und alle Müdigkeit. Ohne sich um uns zu bekümmern, als wir in die Stube traten, fuhren der Wirth und die Wirthin in einem heftigen Wortwechsel, in den sie mit einander gerathen waren, fort, und ließen es an gegenseitigen Schimpfwörtern nicht fehlen. Das Weib war eine Furie. Der Mann, der eben vor dem Backtrog stand und Teig knetete, langte mit der Hand in den Teig, das Weib that ein Gleiches, und nun begann eine Kanonade von Teigkugeln, so daß diese wüthenden Menschen von oben bis unten bekleistert da standen, und einen Anblick gewährten, über den wir herzlich lachen mußten. Nachdem der Sturm sich gelegt hatte, wies mir der Wirth auf meine dringende Bitte ein Behältniß zum Schlafen an, denn der Husaren-Offizier hatte Bekannte in Kava und suchte bei diesen mit dem Jäger und Bedienten sein Unterkommen.

Der Wirth brachte mich, durch mein ungestümes Antreiben in mein Schlafzimmer, das ganz hinten im Hause war, der Wirth führte mich durch die öde Hausflur und endlich langten wir in dem Zimmer an, der Knecht hatte einen Arm voll Stroh zum Lager für mich. Die Schürte Stroh warf mir der Kerl hin, und sagte, ich sollte mir's selbst machen, wie ich wollte, und eben so geschwind setzte der Wirth das Licht auf einen gleich neben der Thüre stehenden Stuhl, denn einen Tisch erblickte mein Auge in diesem kurzen Momente nirgends. Beide rannten in schneller Hast wieder zur Thür hinaus, die Thür flog mit Heftigkeit in's Schloß, das Licht verlösch davon, und ich stand da, umgeben von einer egyptischen Finsterniß. — Ich schrie den beiden Kerls nach, aber sie mochten nicht hören. Ich wollte die Thür öffnen — es war ein hölzernes Schloß, das aus einem Niegel bestand, der von unten in die Höhe gehoben und von einem durch die Thür gesteckten ledernen Riemen in die Höhe gezogen wurde. In der Hast zog ich zu stark an diesem Riemen, er zerriß — da steckte ich nun eingeschlossen und eingeriegelt, so gut wie in einem Gefängnisse. Mein Donnern mit Händen und Füßen an die Thüre, mein Rufen und Fluchen hörte man nicht, mochte man vielleicht nicht hören, weil man mit der Bäckerrei beschäftigt, und wie sich's in der Folge ergeben wird, weil man froh war, mich da in das Loch hineingebracht zu haben. Man konnte mich vielleicht auch nicht hören, denn man hatte mich ja ganz hinter in's Hinterhaus gesteckt.

Es half nun nichts, ich suchte mich durch Herumtappen mit den Händen etwas in meiner Sphäre zu orientiren, fand allerhand Gegenstände, die ich mir durch das Gefühl nicht erklären konnte, und nahm endlich meine Direktion nach der Wärme des Ofens. Dorthin zog ich meine Schürte Stroh, machte mein Lager, so gut ich's konnte, zog bloß meine Stiefeln und Strümpfe aus, weil sie vom Schnee ganz durchnäßt waren, hüllte mich in meinen Pelz, warf mich auf mein dürftiges Lager, auf dem ich, so schlechtes auch war, bei der gehaltenen großen Anstrengung, doch bald recht süß zu schlafen gedachte. Bald trat jene zauberische Periode zwischen Wachen und Schlafen bei mir ein, wo Gestalten und Formen, halbe und ganze Gesichter und mancherlei Figuren, wie Wellen vor unsern geschlossenen Augen in einander schwimmen und eins das andere wieder verschlingt, bis ich endlich völlig einschlief.

Ich konnte nicht lange geschlafen haben, da erwachte ich von einer sonderbaren Empfindung, nämlich von einem ziemlich unangenehmen Backenstreich, den ich da ich auf der linken Seite lag, auf die rechte Wange bekam, so daß mir's selbst im Schlafe vorgekommen war, als wenn es dabei laut klatschte. Wer malt sich aber mein Schrecken. — als ich meiner vollkommen bewußt, nun über die gebaute Empfindung nachdachte, unwillkürlich nach dem Orte derselben, nach meiner rechten Wange hinfuhr

und da eine eiskalte, starre Hand mit allen fünf Fingern in die meine bekam, und diese kalte Hand, das fühlte ich, wischte und fuhr noch immer auf meiner Wange herum, und gehörte, das fühlte ich weiter, einem ebenso kalten und starren Arme an, der von oben auf mein Lager herab hieng. Ich sprang auf, ich tastete weiter, — Welch ein Grausen bemächtigte sich meiner, ich bemerkte und entdeckte durch's Gefühl ganz deutlich einen eiskalten nackten, menschlichen Körper, welcher der Länge nach oben über mein Lager hin auf einem Brette lag, und bei diesem Herumtasten fühlte ich unter andern einmal der Leiche gerade in's kalte Angesicht. — Fast selbst wie eine Leiche stand ich starr und steif da, und bei dieser Todtenstille, die jetzt um mich herrschte, hörte ich nun ganz vernehmlich ein lautes, unheimliches Rauschen. — Es rauschte etwas Unbekanntes weiter und immer weiter, und endlich mit stärkerem Ton ganz herunter. Das war der andere Arm der Leiche, der noch, das hatte ich gefühlt, im Anfange oben auf der Brust lag, und gab mir, da er nun so herunter baumelte, einen sanften Schlag an's Bein, indem ich ganz nahe dabei stand. Ich befand mich also in der nächtlichen Gesellschaft einer Leiche, und noch dazu einer spuckenden Leiche, welche Ohrspeien und Stöße austheilt! — Noch immer war es stockfinster. Ich rief in meiner Angst einigemal laut nach Hülf, — allein Grabeshölle herrschte um mich her. Ich überwand mich, und um auf meinem Lager liegen zu können, nahm ich den auf dasselbe herabhängenden Arm und legte ihn wieder auf den Körper hinauf, und so auch den andern. Angst, Furcht und Grausen, — allerhand abscheuliche Einbildungen, die sich bald in meiner Phantasie erzeugten, ließen mich nicht schlafen, das Blut jagte in meinen Adern, das Herz klopfte hörbar, denn ich hatte von jeher einen natürlichen Widerwillen gegen Leichen. Nach einer kurzen Weile hörte ich das ominöse Rauschen über meinem Kopfe auf's Neue, und bald darauf empfing ich einen zweiten Backenstreich von der abscheulich kalten Hand. Ich zog mich erschrocken weg, die Todtenhand, das fühlte ich, baumelte hin und her, und auf meinen Wangen blieb die feucht-kalte Spur zurück. — Das Blut stockte mir in den Adern, ich zog mein Strohlager schnell ein gut Stück fort, wickelte meinen Kopf geschwind tief in den Pels, krümmte mich wie ein Knäuel auf dem Lager zusammen und zählte die Pulsschläge. Eine neue sonderbare und höchst unangenehme Empfindung störte mich auch in dieser Lage, und war mir durchaus ganz räthselhaft, so daß mein Zustand bis zur Höllequal gesteigert wurde. Ich fühlte und hörte nämlich zu meinen Füßen und auf meinem Lager ein Geräusch, das sich immer nach meinen Füßen zu bewegte, und in demselben Augenblicke faßte etwas meine große Fußzehe und saugte in vollen Zügen daran. Mit jedem Zuge fühlte ich dieses Saugen deutlicher, es zog die Zehe an sich, es war etwas Feuchtes, etwas Weiches, etwas recht

Eckelhaftes, was sich ordentlich an meiner Zehe zerarbeitete. Die Furcht hatte mich dergestalt eingenommen, daß ich im Anfange nicht vermochte, den Fuß zurückzuziehen. Allein die Empfindung des Saugens wurde immer unangenehmer — jetzt zog ich zurück — ein lautes Schnalzen erfolgte, — wieder Alles still — ich hörte den Pulsschlag meiner Adern, — aber das unbekanntes Ding kam wieder an meinen Fuß, ergriff die Zehe auf's Neue und begann die Operation von vorne. Den Fuß zurückziehen und mit der Hand nach der Gegend hinfahren, war eins, und hilf Himmel! was ergriff ich? — nichts Anderes, als einen großen Kopf voll Haare mit einem Paar großer nasser Augen. Das war nach meiner Vorstellung nichts Anderes, als die Leiche, die sich von der höhern Region heruntergemacht und zu mir auf's Lager gelegt hatte. Ein kalter Todesschweiß überzog jetzt meinen Körper, ich rückte weiter fort auf meinem Lager, hatte jene Empfindung noch mehrere Male, ergriff den Haarkopf auf's Neue und durchwachte so einige qualvolle Stunden, die mich fast um den Verstand brachten, indem ich jeden Augenblick nichts Anderes erwartete, als daß die Leiche oder das unbekanntes Ungeheuer mir nun auf den Hals springen werde.

Meine Augen waren jetzt starr vor mich hingewandt, denn ich glaubte alle Augenblicke etwas Gräßliches zu erblicken, da bemerkte ich endlich mir gegenüber ein kleines Fenster, und durch dasselbe, daß es draußen zu tagen anfing. Das war eine wonnenvolle Bemerkung. Ich sprang auf und schaute um mich her, die Gegenstände um und neben mir, die Wände meines Behältnisses ergrauten allmählig und traten aus dem Schooße der Nacht hervor. — Ich blieb stehen, es wurde immer heller, — ich konnte Eins nach dem Andern unterscheiden. Da stand ich denn gerade vor der Leiche, — es war ein alter Mann, der ganz nackt auf einem Brette ausgestreckt vor mir da lag. Erschrocken über den eckelhaften Anblick, that ich einen Schritt auf die Seite, mit diesem Schritte trat ich auf etwas Raues und Haariges, was lebendig war, und in diesem Augenblicke — blä! ein lautes Geblöck von sich gab. — Neuer Schrecken! aber ich sah zu meinen Füßen, und da lag, — kaum traute ich meinen Augen — ein Kalb, das sich zusammengekrümmt hatte, und so schwach war, daß es nicht aufstehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Dieb gieng bei Nacht an einem Hause vorüber. „Wer da?“ rief eine nahe stehende Schildwache. — Keine Antwort. — „Wer da? Spitzbube“ rief der Soldat zum zweitenmale. — „Nun, wenn Er mich kennt, was fragt Er denn?“ antwortete der Dieb.

Privat = Anzeigen.

W i n n e n d e n.

[Fahrruß-Versteigerung]

David Schwarz Rothgerber, ist gesonnen



am Donnerstag den 5. Oktober von Morgens früh 8 Uhr an, eine Auktion gegen

gleich baare Bezahlung abzuhalten, wobei zuerst vorkommt:

5 Stück Vieh, 150 Ctr. Heu, 500 Bund Stroh, 100 Sri. Kartoffel nebst alle Gattungen von Früchten; ein Wagen, Pflug und Ege. Nach diesem kommt: Bücher, Kupfer, Messing, Zinn, Betten, Weißzeug, Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr; durch alle Gattungen Feldgeschirr und sonst allgemeiner Hausrath.

W i n n e n d e n. Aus Auftrag hat der Unterzeichnete das Haus der Wittve des † Jakob Fink in der Schafgasse zu vermiethen.

und kann sogleich oder bis nächst Martini bezogen werden. **Matthäus Dtt o.**

W i n n e n d e n. (Kalender-Anzeige.)

Um den vielen Nachfragen zu begegnen, zeige ich nun dem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß nun die erste Sendung Landes-Bilder- und Süßkinds Volks-Kalender zu 3 und 6 kr. das Stück bei mir angekommen, und fortwährend zu haben sind.

D o b l e r, Buchbinder.

W i n n e n d e n. Ein gutes zweischläfriges Bett, in gutem Zustand ist billig zu kaufen. Von wem sagt die **Redaction.**

W i n n e n d e n.

Eine ganze schwarze Ziege mit Hörner 4 Jahre alt, welche eine sehr reine Milch gibt verkauft, wer? sagt die **Redaction.**

W i n n e n d e n. Es ist ein beinahe noch neues Wiegenpferd, und ein Kleinkinderbettlädlein wegen Mangel an Platz um billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die **Redaction.**

W i n n e n d e n. Naturalien-Preise vom 28. September 1854.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft b. der letzten Schranne.	Neue Zufuhr.	Gesamnt- Quantum	Heutiger Verkauf.	Unverkauft. geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel.	135	495 ³ / ₄	630 ³ / ₄	518 ³ / ₄	112	4276	1
Haber.	—	59	59	59	—	324	8

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis per Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Niedst. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	8	24	8	15	8	3	—	33	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 162 168 170 Pfd. —: 500 " durchschnittlich 166 ² / ₃ Pfd. Dinkel-Höchst. Nied. fl. fr. fl. fr. 9 — 7 30
Haber,	5	48	5	29	5	—	—	—	—	2	
Kernen,	19	—	18	30	17	45	—	—	—	—	
Gerste,	10	24	9	36	—	—	—	—	—	—	
Roggen,	16	—	14	8	—	—	—	—	—	—	
Mischling,	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen 1 Sri.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn,	1	40	1	32	—	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen,	2	—	1	54	—	—	—	—	—	—	
Wicken,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Butter, 1 Pfd.	—	20	—	19	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund Brod	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gewicht eines Kreuzerweckes.	6	Loth.	—	—	—	—	—	—	—	—	